

Wahlereit: Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erstausgabe täglich, von Aufnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 2 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; bei Auslande 28 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gehaltenen Zeitzeile 2 Sgr.

N. 205.

Berlin, Donnerstag, den 2. September.

1852.

Der Bundestag will sich ermannen.

Die neuesten Nachrichten versichern, daß der Bundestag sich jetzt ermannen und es nicht dulden will, daß Dänemark die holsteinischen Soldaten dem dänischen Militär einverleibt und sie nach dem Innern Dänemarks bringt.

Wäre der deutsche Bund ernstlich das, was er sein könnte, oder mindestens theilweise das, was er sein sollte, so müßte er längst die Sache Holsteins mindestens zu der seinigen gemacht haben. Holstein ist nach den Befehlen des deutschen Bundes ein Land, das zu Deutschland gehört. Wie man auch über Schleswig in Streit sein mag, so steht doch so viel geschichtlich, staatsrechtlich und selbst bundesgemäß fest, daß Holstein vollständig deutsch ist. Ja, der König von Dänemark ist eben wegen Holsteins ein Mitglied des deutschen Bundes und hat deshalb eine Stimme am Bundestag. — Die Maßregeln, die Dänemark jetzt gegen Holstein ergreift, um dieses ganz und gar dänisch zu machen, sind daher im vollsten Sinne des Wortes ein Bruch gegen Deutschland. Nun aber gar die Militärübertragungen in Holstein und die Einverleibung der Ausgehobenen in die dänische Armee, das ist sonnenklar eine Verletzung des Bundesrechtes und der ausdrücklichen Bestimmung seiner Militärverfassung.

Es wird nun muthmaßlich, daß Preußen, an dessen Theilnahme für die schleswig-holsteinische Angelegenheit sich leider bittere Erinnerungen knüpfen, selber den Antrag beim Bund gestellt habe, diese Einverleibung des holsteinischen Militärs in die dänische Armee nicht zu dulden, und es wird hinzugesagt, daß der Bund diesen Antrag in Betracht ziehen wird.

Bedauerlicher Weise aber müssen wir und sagen, daß erstens der deutsche Bund nicht dazu angethan ist, um sich gegen Dänemark in den nöthigen Mäße zu setzen, daß zweitens die beiden Großmächte des deutschen Bundes selber die strenge Auslegung der Bundesmilitärverfassung nicht nachkommen, und daß drittens Oesterreich schon darum dem preussischen Antrag offen oder geheim entgegen arbeiten wird, weil Oesterreich ein Interesse daran hat, Holstein vollständig dänisch werden zu lassen.

Sollte sich daher der deutsche Bundestag mit dieser Angelegenheit beschäftigen, so wird er sich dabei ernsthafte Mühen geben.

Vor Allen ist der deutsche Bund nicht dazu angethan, um gegen Dänemark irgend wie energisch einzuschreiten. — Wenn der Bundestag so kurzschichtig ist zu glauben, daß die Sachen jetzt noch so stehen wie vor dem März, so wird er bald eines Bessern belehrt werden.

Als der Bundestag im Jahre 1848 jenen vielbesprochenen Beschluß faßte, der mindestens Holsteins Verbleiben in Deutschland hätte wahren können, da dachte weder England noch England an die Möglichkeit, daß sich zwischen Ost- und Nordsee, zwischen russischem und englischem Meeresgebiet eine dritte Macht einschleichen könnte, welche dem Einen oder dem Andern gefährlich werden muß, je nachdem sie sich mit dem Einen oder dem Andern verbindet. Damals lag für England wie für Russland die Nothwendigkeit noch nicht vor, Deutschland möglichst vom Seegebiet ganz abzuschneiden. Denn damals glaubte man an den Fortbestand der deutschen Bundesverhältnisse und wußte, hierdurch Deutschland politisch so ohnmächtig, daß es niemals zu fürchten, wenn England und Russland bereits feindselig aneinander gerathen.

Erst als das Jahr 1848 ein so energisches Streben im deutschen Volk nach deutscher Einheit zeigte, erst da sahen England und Russland die Möglichkeit ein, das sich einmal eine dritte Macht, ein einiges Deutschland, zwischen ihrem Seegebiet festsetzen könnte, und daß dieses Zwischengebiet dann zu Wasser und zu Land bedeutend genug sein würde, um beim Ausbruch eines Streites ein großes Gewicht in die eine oder die andere Schale zu werfen. Erst da setzte sich bei England und Russland der Gedanke fest, daß man Deutschland um keinen Preis eine Seemacht werden lassen dürfe, und zu diesem Zweck haben sie beide das kleine Dänemark unterthänig und unterwirft erhalten gegen die deutschen Ansprüche, und um deshalb sich beide dahin verständigt, jede Art von Vereinigung der deutschen Ost- und Nordsee durch ein zwischenengisches Dänemark unmöglich zu machen. — Als Brangel in Jütland vorrückte, erklärte dies daher Rußland für einen Kriegsfall und veranlaßte

die preussischen Truppen zum Rückzug; und als somit erst wieder die Angelegenheit der Diplomatie in die Hände fiel, wurde das Protokoll, das Dänemark stützen sollte, in London fabricirt.

Der deutsche Bund tritt daher gewaltig, wenn er versieht, daß er jetzt noch etwa den Standpunkt von 1846 einnehmen könne. England und Ausland wissen sehr wohl, daß ihnen der ohnmächtige deutsche Bund nicht gefährlich werden kann; aber das deutsche Volk kann ihnen gefährlich werden, wenn man nicht in Zeiten der deutschen Thronmacht das deutsche Seegebiet geschnitten und Holstein dänisiert. Dazu ist jetzt die beste Gelegenheit, denn Deutschland ist nie ohnmächtig gewesen.

Aber selbst abgesehen hiervon, glauben wir nicht, daß sich der Streit über das holsteinische Militär irgend wie durch die Militärverfassung des Bundes in aller Strenge entscheiden lassen wird. Preußen und Oesterreich haben Beschlüsse, die nicht zum deutschen Bunde gehören und jedes von ihnen hat sein Militär zu einem Körper vereinigt, der theils die außer- wie innerhäufig des deutschen Bundesgebietes liegen, enthält. Preussische der deutsche Bund auch gegen eine einzige dänische Armee, in welche die Holsteiner aufgehen, so kann Dänemark gegen eine preussische Armee protestiren, in welcher Preußen und Böhmen, die nicht im deutschen Bunde sind, gemeinsam mit den andern eine Heermafie bilden, die zum deutschen Bunde gehört. Wollend aber besteht die sächsische Armee gegenwärtig aus einer aus allen Kronländern zusammengesezten und der sächsische Einzelstaat, der aus einem kleinen Theil besteht, der zum Gebiet des deutschen Bundes gehört und aus einem sehr großen, der nicht deutsch ist, erscheint und in Wahrheit als ein eben so starkes Vordringen deutscher Provinzen, aus Deutschland, wie das Vordringen Holsteins.

Wir prophezeien daher dem Protest des deutschen Bundes als Ausgang nicht anderes als ein Notengewechsel und ein Diplomatenwechsel.

Endlich dürfen wir nicht vergessen, daß es Preußen ist, welches den Anlaß zu diesem Protest giebt, und das ist genug, um Oesterreich offen oder im Geheimen dagegen inthronisiren zu lassen. — Oesterreich will nicht, daß Deutschland so weit hinauf nach Norden reicht; es will vielmehr Deutschland nach Süden verlegen. Oesterreich will auch nicht, daß sich Preußen der deutschen Sache annehme, vielmehr ist Oesterreich nur wohl, wenn Preußen sein Helfersheifer zur Unterdrückung Deutschlands sein mag; und endlich will Oesterreich Deutschland recht gründlich zerreissen und lacht sich in's Häusliche, wenn in Holstein kein deutsches Wort mehr gehört werden darf.

Und dies allein ist schon genug, um diese Angelegenheit beim deutschen Bund unter dem Altan- und Notennamens verkommen zu lassen, bis entweder Deutschland selbst gesfällt, ein Beiß Oesterreichs, oder es sich zu seinem Rechte selber verhilft, — wozu ihm Gott seinen Beistand geben möge! —

Berlin, den 1. Septemb.

— Wie die N. Pr. Z. schreibt, nehmen die Bevollmächtigten der Coalitionstregierungen an, daß ihre Regierungen auf die vorläufige Erklärung vom 30. August demnach nach einer gemeinsamen Berührung antworten werden. Als Ort der Zusammenkunft nennt man jetzt schon Hamburg a. d. S. oder Bist.

— Aus Bonn schreibt man der „S. Z.“: Auch hier sind

schon vor einigen Wochen für die verfeierten und verjagten Kiezer Professoren und leiblichen Geologe Unterzeichnungen und Sammlungen veranlaßt. Eben kommt uns aus Köln die Nachricht zu, daß einer seiner würdigen Professoren, Nisch der Kiezer, für eine seiner bisherigen glücklichen Thätigkeit bereits einen Platz weitergewonnen. Er hat einen Ruf an die Universität Leipzig erhalten und angenommen.

— New-Yorker Blätter bringen Nachrichten über den ersten Schritt des Grafen-Komites und von solchen Folgen, die thätigen viel umfangreichere Beilegung und ein größere Nutzen des Unternehmens in Aussicht steht, als man bis jetzt voraussetzte. — Die Kundgebungen des Ausstellungskomitees an die Gesandtschaften und Konsulate des Auslandes in New-York, London &c., worin die Mitwirkung der verschiedenen Regierungen in Ansehung genommen wurde, sind in einer Weise beantwortet worden, die ein so großes Interesse für den internationalen Plan bezeugt, daß die besten Erwartungen für die Verwirklichung der verschiedenen Nationen nicht gehet werden dürfen. Die Beförderung und Förderung der Sache wird von allen Seiten zugesagt. Der „New-York Herald“ vom 11. August giebt die Antwortschreiben der Gesandtschaften und Konsulate von England, Belgien, Portugal, Preußen, Frankreich, Bremen &c. wörtlich; dieselben bezeugen die allgemeine Anerkennung und die günstigen Ansichten, welche über die Ausstellung bei den verschiedenen Regierungen herrschen. Ein offizielles Schreiben des Gesandten der hohen Flotte in New-York spricht die Zustimmung des Kaisers aus, daß ein Dampfer der Regierung besonders ausgerüstet werde, um die Industriestellung des ottomanischen Reiches nach New-York zu bringen. — Eine große Anzahl von Plänen u. Anträgen für den aufzunehmenden Ansehensplatz liegt dem Komite vor. Nachdem die Sache so weit gekommen, wird auch in Deutschland die allgemeine Aufmerksamkeit der industriellen Welt, für die eine Verwirklichung Früher verspricht, die theilweise in London nicht geteilt wurde, sich dem Unternehmen zuwenden.

— Geseien ging eine herrliche junge Dame nach China ab, wo sie sich dem Wissenschaften zu widmen beabsichtigt. Eine große Anzahl ihrer Verwandten und Bekannten, unter ihnen der Kaiser von Siam, hat sie zum Abschiede das Geleit. In Wangdeburg wird die Dame mit einem Wissenschaftler, der sie nach China begleiten will, zusammenreisen.

— Der schon erwähnte Plan, im großen Friedriehsdenkmal eine besondere Abtheilung für Mädchen über 14 Jahren zur Vorbereitung, in welcher sie ein Jahr lang Ausbildung in allen Wissenschaften erhalten sollen, zu errichten, soll mit dem 1. October ins Leben treten.

— Das Holsteinverältern hat auf den erwähnten Protest des Grafen-Komites die Verlegung des Kiezer-Geleites vor dem Holsteinischen Heere zu Theatervorstellungen angesetzt. Herr Geis hat deshalb den Großfürsten Nikolaus in der Charlottenstraße für den nächsten Winter gepachtet.

— Der Protest gegen den Schriftsteller G. D. Hoffmann kommt am Freitag in zweiter Anzahl zur Verhandlung.

— Dr. v. Gundlach wird Ende dieser Woche die beabsichtigte Reise nach dem Norden antreten.

— Die große Parade vor dem König findet erst am nächsten Montag statt.

— Der zweiter Pechel, einer der wenigen noch lebenden Kampfgeschichten Andreas Pfeifers, welcher sich kürzlich hier aufhielt, ist gestern aus Petersburg hierher zurückgekehrt. Der Kaiser von Rußland, welcher sich denselben bei seiner Anwesenheit im Juli vorstellte und ihn damals ein, sich die russische Hofkapelle anzusehen. Der große Krieger folgte der Einladung und lebte vier Wochen hindurch auf Kosten des Kaisers in Petersburg.

— Der vom hiesigen Wissenschaften nach China gehende Missionar Armann hat es, da er sich nicht länger auf Hongkong und die nächst gelegenen Küstendörfer beschränken wollte, für notwendig gehalten, sich außerdem in einen kleinen angumantien und einen chinesischen Namen — Wang-in-hang — anzunehmen. Ueber den Akt der Verwandlung schreibt er folgendes: „Der Schritt

von dem einen zum Andern, ob er ward mit Schmerz. Doch da war sein Ansehen als zu verkleinern vor dem Scherer wie ein was die Augen sichtlich überließ ich mich des Weisers Hand, der meine Erhaltung umhüllen sollte. Unter seinem schwarzen Messer tollten bald die langen, über ein Jahr lang gewachsenen Locken zur Erde herab, und nachdem er eine halbe Stunde lang mit seinem Messer, nichts verschonend, auf Kopf, Hals und Gesicht umhergestrichelt — selbst die Ohren wurden nicht verschont von außen und innen, so weit wie möglich, sogar über die Augenlider fuhr sein Messer hin — da stand ich endlich auf mit dem verhassten, anderthalb Ellen langen Borz vom Scheitel herab. Nun legte ich die europäische Kleidung ab und die ästhetische an. Bald stand ich da, ein schönes Köpchen mit einem rothen Knopf oben auf dem Haupte, — dann die Wafsa, ein braunleibenes Oberkleid mit weißen, aber kurzen Ärmeln; unter dieser das lange blauehemde Oberkleid, was bis auf die Hüfte herabhängt; unter dieser für den oberen Theil Zotten, für den unteren braunleibene Beinkleider, oben auch einen graubraunen Gürtel festgebunden. Endlich noch die einen guten Bol hohen, schwarzseidenen Schuhe. Des ist mein ganzes Ansehen. Nun Ausgehen über Land denn mir ein schlechterer.

Dresden. Die Cholera ist jetzt auch in Königsberg und Braunsberg eingezogen. In Danzig ist sie immer noch im Zunehmen, heißt aber besonders fürchterlich in dem nahgelegenen Weichselmünde, sowohl in der Stellung, als im Dorte unter den Einwohnern und Bedienten. Auch Dooiviat, der als Staatsgefanger dort inhaftirt ist, soll daran erkrankt sein.

Schlesien. In Gortitz hat sich der Gewerberath aufgelöst. In derselben Stadt ist in derselben Woche ein Knabe ohne Hüte zur Welt gekommen.

Magdeburg. Der reaktionäre „Magd. Korz.“ teilmäßig, daß die Mitgliederzahl der hiesigen freien Gemeinde seit Kurzem nicht mehr wie sonst zunehme, sondern sich durch Austritt verringere, allerdings ist dies richtig. Bei des dreizehnten Alternatives bleibt manchem Beamten, manchem Familienweibe, will er nicht Amt und Brod verlieren, nichts weiter übrig, als auszuweichen. Ob aber mit dem öffentlichen Austritte aus der freien Gemeinde auch die innere religiöse Ueberzeugung nicht gewandelt wird, das ist mindestens die Frage.

Köln. Die im Juni verhassten Staat und Uebel das hier hundert am Montag war der Hauptmann des hiesigen Zucht polizeigebiet. Sie waren beschuldig, verbotene Schriften verzeu zu sein und die Verfertiger davon zu haben, weil in jenen Broschüren die Angabe des Verfassers und des Druckers fehlte. Die Angeklagten wurden, weil der Beweismittel nicht genüge, wie in erster Instanz, freigesprochen und der Haft entlassen.

Mitona. Am 29. Monats gegen 11 Uhr durchzogen Parrouillen, unter Begleitung von Polizeibeamten, die Stadt und forderben die Inhaber öffentlicher Konz- und Schenkkafes zur Schließung derselben auf. So unerwartet und von dieser Vorprez bei dem Publikum, welches weder durch Annoncen noch sonst irgend wie von der strengen Anmahlung der Polizeibehörde in Kenntnis gesetzt worden, auch war, sind doch weder Aufseher noch Beschäftigten vorgekommen.

Kassel. Bei einem der am kurfürstlichen Gedächtnistage veranstalteten Antrieben richtete ein Regierungsdekrete an mehrere anwesenden Kammermitglieder, die sich in der Antriebsfrage schweigend gehalten und namentlich die Kompetenz der Kammer zur Bewilligung von Anleihen in Abrede gestellt hatten, folgende Frage: „Sollte die Ihr Euch denn nicht, gegen die neue Regierung Opposition zu machen.“???

Wiesbaden. Nach dem hier erscheinenden „Deutschsatholischen Sonntagblatt“ hat Johannes Menge in London mit Deutschen und Engländern verhandelt. Er soll überwiegend deutsch und englisch gesprochen werden. — Doch der hiesige „Gesellen-Gesangverein“ antwortete, das hatte bloß darin einen Grund, daß man bei einem Verbandsmitgliedere Professorin und Geistlichen fand, die wahrscheinlich nicht zu den genee getriebenen Gelehrten, die aber nur Privatigebnham jenes Mitgliedes waren und mit dem

unabhängigen Vereine nichts zu schaffen hatten. Rechtam wurde er aber ausgelöst.

Stuttgart. In unserem Kometenlager ist nun auch einer der schönsten holländischen Diktoren, der Aristokratentant Manhaus, als Ehrenamt in dem Vorterritorium angeführt worden; allerdings vorerst nur als aggregirter Diktator ohne Gehalt.

Wien. Das Ministerium hat anordnet, daß diejenigen geheime Räte, deren Verhalten in den letzten Jahren einen Anlaß gegeben habe, ihre Zugehörigkeit in Frage zu stellen, zur Rechtfertigung dieses Verhaltens vor einem Kollegium zu erscheinen haben, welches unter dem Vorhitz des Oberhofmarschallers des Kaisers aus den übrigen Geheimräthen und falls der Geheimende einen Besondere oder einer Staatsbede angehöret, aus dem Kreis, dem sie gehören hat. Dieses Kollegium wird bloß über die Frage, ob der Geheimende noch fähig der geheimräthlichen Auszeichnung würdig sei, entscheiden, und es hat kein Einsehen dem Kaiser zur Beschlußfassung vorzuliegen. — Hier machte eine Art Scheine nicht geringes Aufsehen, welche, nach Art von Kassenpieren eingerichtet, der 5 Guldenwertes ähnlich, jedoch selbst zweimal am Werte die Erklärung enthalten: „Wahr ohne Werth.“ Sie scheinen demnach ihrem Wertung weniger der Würde wirklich betrügerlichen Gewinnes zu verdonnen, als einer muthwilligen Verschönerung unseres Papiergeldes und unserer übrigen Zustände. Es wird hier auf dieselben geantwortet — Folgendes Beitrag zur Schwelendung böhmischer Zustände erzählt die Kram. Zig.: Unmöglich bezogt ein tüchtiger Bes auf der Weis dem katholischen Pfarrer von Gerzago mitten auf der Dobnabride, 1833 plötzlich die Pöbele, wie: „Ich such die das Kreuz!“ und drückte auf den Pfarrer ab; doch verzogte zum Glück des Schus. Es wurde hierüber keine Untersuchung gepflogen.

Paris, 30. August. Die französische Regierung steht mit der englischen Presse auf sehr schlechtem Fuße. Während der „Apotheose“ einen zweiten Anfall gegen die „Times“ richtet, in welchem Enthüllungen über die Zahl der im Dezember 1851 auf den Straßen Verbrechen mittheilt sind, verbietet die Polizei dem Berichterstatter eines andern englischen Blattes, „Morning Advertiser“, über die französischen Verhältnisse ungenügend zu berichten. Gleiche Verwahrungen sind ebenfalls schon früher den Korrespondenten anderer englischer Zeitungen zugesagt, wobei jedoch ohne fernere lichen Erfolg; jetzt scheint die Polizei Ernst machen zu wollen. Schwerlich wird die Regierung aber hierdurch ihren Zweck erreicht; die englischen Blätter werden, wenn ihre gegenwärtigen Korrespondenten ausgewiesen sind, andere finden und in ihren Antrieben gegen den Präsidenten nur noch hitziger sein. — Hayman hat bis jetzt noch keine Demonstrationen erfahren. Man erzählt nur, daß er einen Engländer, der ihn natore Weise um die Staatsanwaltschaft gebeten, einen Anwaltlich die Güte von Beside beanwärtigen zu dürfen, vor die Ähre geworfen habe. Der Engländer hat diese Unhöflichkeit des Parthals nicht ganz ruhig hingenommen haben. Wie man sich ferner erzählt, ließ der Königliche Minister bei der Ankunft Hayman's sämtliche ungarischen Flüchtlinge zu sich rufen und erklärte ihnen, daß, wenn sie gegen den General etwas unternähmen, sie sofort aber die französische Grenze gebracht werden würden.

Der Abfall des Legationisten, Marquis v. La Rochejaquelein wird noch immer nicht besprochen, am wenigsten freilich in den legeritimität arthofastischen Kreisen, wo man bisher gewohnt war, den Namen Karodjaquelein, der besonders in den Abtheilungen der Bänder gegen den republikanischen Konvent hervortrat, zu hören und mit besonderer Verehrung zu nennen. Der Name La Rochejaquelein ist all, wie jener der Bourbons, ein Name, der immer gleichbedeutend war mit Legitimität, und der selbst die Franzen, die ihn tragen, zu Heldenmännern machte. Karodjaquelein hat aber jetzt den glorreichen Namen seiner Vater bekehrt, indem er sich in so auffälliger Weise dem neuen Herrscher Frankreichs angegeschlossen hat. Karodjaquelein hätte Republikaner werden können, man würde ihm dann in den arthofastischen Kreisen nicht verachtet haben, weil man, wenn man Karodjaein nicht aus Eigenmuth sich zum Herrn Milanismus bekehrt. Aber Karodjaquelein hat nur „seinen Herrn“ genehmigt, und bis jetzt achtet man an den Demern nur seine

